Nervenschlag bei einem Pferde

Autor(en): **Saxer, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **17 (1848)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oder weniger verdickte oder verknöcherte Gefäßwandungen in derselben.

Allgemein wurde bisanhin der Sitz dieser Krankheit in den Eierstöcken gesucht, wahrscheinlich weil der krankhaft vermehrte Geschlechtstrieb von da aus gehen müsse. Die pathologischen Erscheinungen an geschlachteten Thieren widersprechen jener Vermuthung durchaus, und es findet sich nicht ein Merkmal, das jene Ansicht rechtfertiget, sondern es ergibt sich vielmehr, daß der vermehrte Geschlechtstrieb als Symptom der Symptome erscheine, und zwar durch das Anhäufen von Blut in den Eierstöcken hervorgebracht. Es muß daher der Sitz anderswo gesucht werden, und wo weiset uns der verzögerte Kreislauf in den Venen, das dunkler gefärbte Blut, die dunkler gefärbte, festere, vergrößerte mit den verdickten oder verknöcherten Gefäßwandungen versehene Leber hin, als auf diese selbst, und verglichen ergibt es sich, daß diese Krankheit viel Aehnlichkeit mit der Hypochondrie der Menschen habe.

V.

Nervenschlag bei einem Pferde.

Beobachtet von J. Sarer,
Thierarzt in Villmergen.

Das Pferd, zu dem ich gerufen wurde, soll nach Aussage des Knechtes eine Stunde vor dem Anfalle munter und lebhaft gewesen sein, und Futter gehörig

verzehrt haben, worauf es an einen Wagen angespannt wurde. Nachdem es eine halbe Stunde gezogen hatte, fing es an zu hinken und zwar an den beiden hintern Gliedmaßen; wenige Minuten nachher fiel es zu Boden, und konnte nicht mehr zum Aufstehen gebracht werden, so daß man es auf einem Wagen nach Hause führte.

Ich fand das Thier mit ausgestreckten Füßen und gerade ausgestrecktem Kopfe auf der Streue liegend. Der Puls war voll, hart und schnell, der Herzschlag auf beiden Seiten fühlbar, das Athmen röchelnd, langsam und aussetzend; die Schleimhäute der Nase und des Maules waren dunkelroth. Nach einigen Stunden brach ein Schweiß am ganzen Körper aus. Das Pferd wurde nun unruhig, schlug mit den Füßen an den Bauch, besonders mit den Vorderfüßen, und sah öfters nach diesem hin, zeigte überhaupt kolikähnliche Zufälle, und es gingen Winde ab. Die Freßlust war vermindert und die Saufluſt vermehrt; Mist und Urin wurden sparsam und mit Aechzen abgesetzt. Druck auf die hintern Gliedmaßen verursachte dem Thier fast keinen Schmerz, und zum Aufstehen konnte es nicht gebracht werden.

Die Ursache zu dieser auffallenden Krankheit, so äußerst schnell bei einem sonst gesunden Thiere, konnte ich nicht entdecken. Ich entleerte dem Thiere zunächst 7 ℔ Blut, und ließ den ganzen Körper frottiren. In der Gegend des Kreuzes und der Lenden ließ ich öfters Spanischfliegensalbe einreiben, und verschrieb innerlich Folgendes: Chamillenaufguß 4 ℔, Glaubersalz 6 Loth, Eibischwurzelpulver 2 Loth, auf einmal zu geben. Diese Mittel werden alle Stunden wiederholt, und um den

Mist zu entfernen, eine Abkochung der Eibischwurzel mit Glaubersalz als Klystier applizirt.

Den zweiten Tag gab ich dem Pferde einen Abguß von 2 Loth Arnikablumen mit 3 ℔ Wasser, in welchem 3 Gran salpetersaures Strichnin gelöst wurden, auf einmal. Dieses Mittel wurde alle 4 Stunden wiederholt, alle Stunden ein Klystier gegeben und zudem das Punktfeuer längs den Kreuzwirbeln angewandt.

Am dritten Tage, Morgens um 4 Uhr, stand das Thier um.

Die Sektion wies folgendes Ergebniß nach: Die Blutgefäße der Gehirnhäute und des Gehirns waren strotzend mit Blut angefüllt, und in den Kammern des Gehirns zeigte sich Wasserergießung. Aehnliche Erscheinungen boten sich auch im Rückenmarkskanale dar. Auf der Schleimhaut der Nase fand man Blut ausgeschwitzt und vor dem Maule und der Nase blutigen Schaum. In den übrigen Theilen des Körpers fand ich keine krankhaften Veränderungen.

Anmerk. d. Red. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß bei der Sektion die arteriösen Gefäße des Beckens und der hintern Gliedmaßen untersucht worden wären, vielleicht hätte man auch in diesem Falle, wie in einigeu andern, Obliteration oder doch Verstopfung der größern, zu den Gliedmaßen führenden arteriösen Gefäße gefunden, und hierin die Ursache der Lähmung und des nachher erfolgten Todes des Pferdes entdeckt.